

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: [www.joel-news.net](http://www.joel-news.net), Copyright © 2018, Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, [versand@joel-news.net](mailto:versand@joel-news.net) / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.

## MEXIKO: Christen stellen sich mutig gegen Drogenkartelle

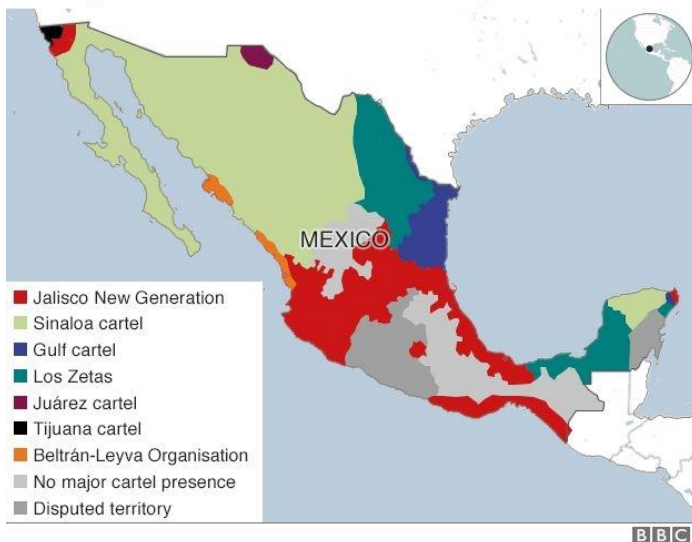
*Im Juni wäre ein mexikanischer Pastor in der Grenzstadt Juarez beinahe erschossen worden. Die Drogenmafia wollte ihn umbringen, weil seine Gemeinde ihr das Geschäft vermiese, sagt er.*

Es war am 12. Juni. Ein Killer drang in das Haus des Pastors ein, hieß ihn hinknien und sagte ihm: „Du hast keine Ahnung, mit wem du dich angelegt hast.“ Dann betätigte er den Abzug seiner Pistole, aber die zündete nicht; also schlug er den Pastor bewusstlos, nahm seinen Geldbeutel an sich und flüchtete.

„Dazu kann ich nur sagen: Unsere Gemeindegarbeit behindert die Geschäfte von Leuten, die mit Drogen handeln, und der Mafia. Wir wissen nicht, was als Nächstes kommt“, so der Pastor, der seinen Namen aus Sicherheitsgründen nicht veröffentlicht sehen will. Nur Tage vor dem Überfall war ein anderer Pastor in der Stadt ermordet worden, er hieß Eduardo Garcia.

In den letzten Jahren ist die Zahl gewaltsamer Todesfälle in Mexiko drastisch gestiegen. Das Nationale Institut für Statistik und Geografie listet für 2017 über 30'000 Morde, das ist seit Beginn der Aufzeichnungen 1997 der Höchststand. In Städten wie Ciudad Juarez, im Bundesstaat Chihuahua, einer der gefährlichsten Gegenden im Land, gehen 80 Prozent der Morde auf das Konto des Drogenhandels; laut Stadtverwaltung gab es allein im Juni 177 Morde. Das sind nur in dieser Stadt 6 Morde am Tag, an 7 Tagen pro Woche.

Die wichtigsten Einflussbereiche der mexikanischen Drogenkartelle 2017



Gefährdet ist prinzipiell jeder, aber Dennis Petri, Lateinamerika-Experte bei Open Doors International, einem Hilfswerk für verfolgte Christen, bestätigt: „Aktive, praktizierende Christen sind besonders im Visier der Drogenbosse. Sobald ein Christ Sozialarbeit macht – ob er nun Drogenreha anbietet oder sich einfach um Jugendliche kümmert –, wird er für die Mafia zur Bedrohung, weil er ihr die Jugend abspenstig macht und damit die Geschäftsgrundlage schmälert.“

Petri weiß von einem Gemeindeleiter, der eine Drogenreha eröffnete und sich trotz Morddrohungen weigerte, sie zu schließen – das bezahlte er mit dem Leben. Ein anderer Pastor bot gefährdeten Jugendlichen Fußballtraining an, unter „seinen“ Jungs waren Spitzel/Zuträger der Drogenmafia. Als einer von ihnen seinen Ausstieg erklärte, wurde der Pastor ermordet. Oft hoffen die Mörder auch einfach nur aufs „schnelle Geld“; sie vermuten bei den Christen volle Kassen. Sie kommen in den Gottesdienst, versperren die Türen und fordern die Gläubigen auf, ihre Taschen zu leeren.

Chito Aguilar ist 62 und ebenfalls Pastor. Der ehemalige Drogendealer sagte World Watch Monitor: „Es ist so bequem für sie. Am Sonntag kommen vierzig, fünfzig Leute zusammen, vielleicht auch hundert – und die Drogenmafia sagt sich: ‚Die haben Geld dabei, ihren Zehnten und was sie opfern wollen.‘ Das macht uns zur leichten Beute. Die Mafia kommt zu acht, einer oder zwei bewachen den Ausgang und die übrigen sammeln das Geld ein und die Wertsachen – Schmuck, Uhren, Geldbeutel, alles. Christen sind ein beliebtes Ziel für Überfälle.“

Quelle: World Watch Monitor

## Südsudan: Gott heilt die Wunden des Krieges – im größten Flüchtlingslager der Welt

*Hunderttausende Südsudanesen flohen vor dem blutigen Bürgerkrieg in ihrer Heimat nach Uganda ins Flüchtlingslager Bidi Bidi. Hier finden Opfer und Täter Heilung – durch den Glauben an Jesus.*

„Ich kann nur einschlafen, wenn ich bete“, sagt Achol Kuol, Mutter von fünf Kindern. „Ich habe ständig Alpträume. Im Traum gehe ich in mein Heimatdorf und sehe, wie meine Freundinnen erschossen werden. Sie rufen meinen Namen, sie schreien: ‚Achol! Achol!‘, und dann wache ich schreiend auf.“

Mit vielen anderen besucht Koul die Open-Air-Kirchen im Lager. Dort liest sie beruhigende Bibelverse; andere schreien zu Gott um Vergebung für die Verbrechen, die sie im Bürgerkrieg im Südsudan begangen haben. „Viele Flüchtlinge gehen zur Kirche, weil sie im ganzen Lager wahrscheinlich nur hier Hilfe finden, um das Trauma zu verarbeiten“, sagt Gabriel Mayen, Trauma-Berater in Bidi Bidi. „In der Kirche schöpfen sie neue Hoffnung, und das brauchen alle, jeder Flüchtling, jeder Traumatisierte.“

Der Südsudan ist der jüngste Staat der Welt; seit 2013 herrscht im Lande



Bürgerkrieg zwischen der Regierung und Kräften der Opposition. Millionen wurden vertrieben oder sind geflüchtet oder sie hungern und leiden Gewalt.

Quelle: Religion News Service